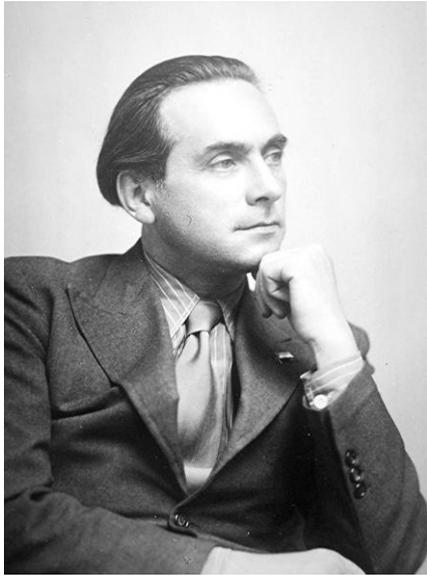


Fritz Goldstein



Nur fünfzig Jahre alt wurde ein Mann, der einen durchaus wesentlichen Teil seines Lebens in Heidenau zubrachte. Fritz Goldstein war einer der wenigen während der zwanziger und dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Heidenau lebenden Juden. Auch seine letzten fünf Jahre lebte er hier.

Geboren wurde er am 24. April 1900 als Sohn eines Knopffabrikanten in Breslau. Dort besuchte er auch die katholische Realschule, nach deren Beendigung er kaufmännischer Lehrling in der Damenkonfektion wurde. Die Familie stammte wahrscheinlich aus dem österreichisch-galizischen Gebiet, denn nur so ist es erklärbar, dass Fritz Goldstein nach Beendigung seiner Lehrzeit im November 1917 zur österreichischen Armee eingezogen wurde. Den Krieg erlebte er bis zum November 1918 an der italienisch-österreichischen Front

in der Alpenregion. Danach arbeitete er wieder in der Damenkonfektion in Breslau. Das währte nur kurze Zeit, denn Fritz Goldstein schloss sich der Spartakusgruppe und der KPD an. Das brachte ihm den Boykott in der Breslauer Geschäftswelt ein. So wandte er sich freien Berufen zu, u.a. als Artist und Schauspieler. Am 9. Juni 1927 heiratete er in Breslau eine nicht jüdische Modistin, Martha Schwengberg, mit der er eine am 4. April 1927 geborene gemeinsame Tochter Leonore hatte.

Im Jahre 1928 zog er nach Heidenau, Fritz-Weber-Str. 10. Bis 1933 fand er in der Heidenauer Glashütte A.G. eine kaufmännische Anstellung und in der Heidenauer KPD-Organisation eine politische Heimat fand. Er arbeitete auch bei Baumeister Bayer im Tiefbau. Aushilfsweise war er auch im Arbeitsamt tätig, das während der Weltwirtschaftskrise zusätzliche Kräfte benötigte. Als die Nazis an die Macht kamen begann es auch für ihn schwer zu werden eine feste Anstellung zu erhalten. Seine Frau half der Familie das Leben zu fristen, da Fritz Goldstein als Jude keine Arbeit fand. Frau Goldstein arbeitete als Schneiderin und Fritz G. führte den Haushalt und erledigte alle Besorgungen. Während der Jahre 1933 bis 1938 unterstützten ihn verschiedene Heidenauer Geschäftsleute, indem sie ihm Dekorationsarbeiten und Reklamearbeiten ausführen ließen. Es kam dabei zu Zwischenfällen mit der Kundschaft der Geschäftsleute, welche Goldstein beschäftigten. Worauf er diese Arbeiten aufgeben wollte, um seine Gönner nicht zu schädigen, aber sie standen zu F.G. Nacheinander fand er sein Auskommen für sich und die Familie in der Lackfabrik von Gustav Hess in Pirna und in der Pappenfabrik Scooler in Porschendorf bei Lohmen, beides jüdische Unternehmen.

Am 27. Oktober 1938 ereilte ihn mit Frau und Tochter die Verhaftung durch den Heidenauer Kommissar Böhme und die Abschiebung über die deutsch-polnische Grenze. Das geschah im Rahmen der Ausweisung von polnischen Juden aus Deutschland in jener Nacht- und Nebel-Aktion, die in Paris das Attentat auf einen deutschen Botschaftsangehörigen und in dessen Folge den Novemberpogrom gegen die deutschen Juden vom 9./10. 11. 1938 auslöste.

Goldsteins Habe wurde konfisziert, und für die Familie begann ein schrecklicher Leidensweg, als sie über die polnische Grenze gejagt und sich danach mittellos bis zum Ausbruch des Krieges in Polen irgendwie durchschlagen mussten. Sie befanden sich zu Beginn des Krieges in einem Lager in der Nähe des Bug, der die Grenzlinie zwischen der deutschen und sowjetischen Territorien Polens markierte. Von den Deutschen wurden sie über den Bug getrieben, dort von sowjetischen Streitkräften als Spione gefangen genommen und nach

Kasachstan verfrachtet. Dort arbeitete Fritz Goldstein als Pferdeburche, während seine Frau für die Offiziere kochen und nähen musste.

Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion meldete sich Fritz Goldstein zur Roten Armee, leistete aber nach Gründung von polnischen Streitkräften innerhalb der Roten Armee Dienst als Sanitäter, am Ende im Range eines Unterfeldwebels. Als Soldat kam er zum Kriegsende bis in unseren Raum und wurde am 20. September 1945 demobilisiert.

Die Ehe überstand diese schwierige Zeit nicht. Nach der Scheidung reisten seine Ehefrau und seine Tochter in die USA aus.

Fritz Goldstein gelangte am 1. Oktober 1945 wieder nach Heidenau. Er fand Unterkunft bei Familie Voigt in der Königstraße 6. Einen Monat lang arbeitete er bei der Kriminalpolizei, ehe er am Operetten-Theater in Heidenau als Organisator Anstellung fand. Schließlich wurde er Standesbeamter beim Rat der Stadt Heidenau. Politisch tätig war er in der KPD/SED, arbeitete aktiv im Kulturbund mit und in der VVN mit.

Seine Gesundheit hatte aber durch die seit 1939 durchlebten Strapazen erheblich gelitten. Fritz Goldstein verstarb im Juni 1950 und wurde am 30. Juni 1950 in Dresden-Tolkewitz eingäschert.

Quelle: Stadtarchiv Heidenau, Nachlass Charlotte Hamann.